Zweites Blatt.

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 25. Sonntag, den 29. Januar 1893.

Was der Winter mit sich bringt.

Eine eigene Geschichte von M. Reinhold.

Nachdruck verboten.

Wie Silbercrystalle flatterte es durch die Luft, als ein leichter Wind die glitzernden weißen Flocken von den Baumästen herabtrieb; die Mittagssonne beleuchtete halb das lustige Spiel, und die Strahlen des Himmelsgestirns brachen sich in den wehenden Flöckchen.

Auch auf die Besucher und Besucherinnen der vornehmen Eisbahnen auf den Teichen des weiten Parkes vor den Thoren der Residenzstadt flatterten die Schneeflocken herab und blieben in den Pelzbaretten, im Haar, an den Kleidern der sich froh Umhertummelnden haften. Und manche Hand griff darnach, und an manchen Stellen gab es ein frohes Gelächter.

Es ging fast übermüthig zu auf der spiegelblanken Fläche. Seit mehreren feuchten Wintern war zum ersten Male wieder ein echter, rechter Eiswinter gekommen, der mit gewaltiger Faust seine blinkende Brücke über Flüsse und Bäche, über Teiche und Seeen schlug und Tausenden und Abertausenden in freier Luft ein Fest bereitete, nach dem sie sich lange vergebens gesehnt.

Freilich neben dem Jubel von Tausenden gingen auch Klagen von Zehntausenden einher denn die strenge Kälte minderte gleichmäßig Arbeit und Verdienst. Viele mildthätige Veranstaltungen mußten die Hände rühren, damit es den Armen und Nothleidenden nicht am Besten gebräche.

Doch hier draußen auf der Eisbahn im Parksee? Wer wußte da von Elend, von Noth, von Jammer und Hunger, von Kälte und Frost?

Die Gegend war die eleganteste der Stadt, die Bewohner der dortigen Häuser galten als die wohlhabendsten unter den Hunderttausenden, und aus den Straßen schienen die Erscheinungen, die oft so widerlichen und oft so trüben, verbannt, welche die Armuth bietet.

Eine Militärkapelle spielte lustige Weisen.

Die Paare wiegten auf der geräumigen Fläche sich im Tanze gleichwie auf dem Spiegelparkett des Ballsales. Und es war ein Festsaal auch hier, dessen Wände die alten Bäume mit ihrem schimmernden weißen Ausputz bildeten.

Viele Augen folgten zwei jungen Damen, Beide reich und elegant, aber doch einfach und vornehm, gekleidet, Beide einander ähnlich, wie man es so häufig bei Zwillingsgeschwistern trifft.

„Die Töchter des Mamberg!", näselte ein Lieutenant zu einem Kameraden;„ famose Kerle! Und die Taschen des Alten sind schwervoll!"

„Kenne die Beiden," war die Antwort. Ist aber schwer anzukommen. Fräulein Lucie, die Aeltere, es handelt sich ja bei den Damen freilich nur um einen Altersunterschied von wenigen Minuten, gilt für sehr stolz, und sie hat bisher Niemanden gefunden, der ihr würdig erschienen wäre, ihr Gemahl zu werden, und die Jüngere, Fräulein Hildegard, hat romantische Ideeen. Da kann man mit einem Avancieren im üblichen Stil wenig ausrichten!"

Die beiden Schwestern flogen eben graziös an den beiden Andern vorüber; der Gruß der älteren war kühl und hochmüthig, der der Jüngeren freundlich, aber ruhig.

„Die Herren Junker von Habenichts und Möchtewas!", lachte Fräulein Lucie spöttisch; „ich fühle keinen Enthusiasmus für diese Unwiderstehlichen!"

„Meinst du etwa, ich?", lachte die jüngere Schwester. „Die Herren wissen längst, was Sie von mir zu halten haben."

„Ja, du!", erwiderte Lucie; „ich glaube, Papa und Mama haben Recht, wenn sie sagen, für Dich werde einmal aus einem Volke ein Märchenprinz herabgestiegen kommen müssen!"

„Kann wohl sein!" antwortete Hildegard und zugleich neigte sie gegen einem jungen Herrn, der sie bei seinem Vorübergleiten verbindlich grüßte, das Haupt.

„Wer war das, Hildegard?", forschte Lucie. „Ich habe den Herrn nie gesehen."

Das junge Mädchen wurde etwas roth. „Offen gesagt, ich weiß es nicht! Vor mehreren Tagen, als du Dich nicht wohl fühltest und ich mit Käthe Ronnsdorf zur Eisbahn ging, hatte ich das Malheur, von einem ungeschickten Menschen umgerannt zu werden. Der Herr kam damals herzu und war mir behülflich. Er war sehr zurückhaltend und bescheiden, hat sich mir auch nicht weiter vorgestellt. Das ist Alles!"

„Er sieht nicht übel aus!", meinte Lucie, dem Besprochenen mit den Blicken folgend. „Doch da erhalten wir Gesellschaft."

Mehrere Herren, die im Mamberg'schen Hause viel verkehrten, näherten sich jetzt, und Arm in Arm flog man bald über die Eisfläche dahin. Lustiges Plaudern und häufiges helles Lachen verkündete, in wie guter Laune der kleine Kreis sei.

Noch einmal war Hildegard Mamberg dem jungen Manne, welcher sie vorhin gegrüßt, begegnet. Ihre Blicke hatten sich gekreuzt. Etwas wie Wehmuth und stille Trauer lag in seinem Blicke. Das junge Mädchen war abermals erröthet, und dann — dann hatte sie bald die ganze Begegnung im Strom der lebhaften Unterhalung vergessen, der um sie herum erbrauste. — — —

Man sprach in der eleganten Gesellschaft von zwei Aufsehen erregenden Familienereignisse; Lucie Mamberg war die Braut eines Grafen Rastorki geworden, nun, der Herr Papa hatte ja die nöthigen Gelder, um dem jungen gräflichen Paare späterhin ein sorgenloses Dasein zu bereiten, und Hildegard Mamberg sollte demnächst ihre Verlobung mit dem Sohne eines sehr hochstehenden Staatsbeamten begehen.

Hatte der alte Mamberg also doch endlich die richtigen, in seinen Augen richtigen Partien für seine Töchter gefunden!

Hildegard Mamberg hatte einen Besuch gemacht. Da es nicht weit bis zum elterlichen Hause war, wagte sie sich trotz der etwas vorgerückten Abendstunde allein auf die Straße. Das junge Mädchen war immer eine muthige von kleinlichen Aengsteleien freie Natur gewesen, und so schritt sie tapfer vorwärts, nachdem sie jede Begleitung abgelehnt.

Sie bog um die nächste Ecke, als gerade eine Droschke im rasenden Laufe heranstürmte: das Pferd war offenbar scheu geworden, und der Kutscher vermochte es nicht zu halten. Die Straße war auf der einen Seite zu Kanalisationsarbeiten weit ausgehöhlt, und gerade auf die tiefe Oeffnung raste der Gaul zu, während aus dem Innern des Wagens die Hilferufe weiblicher Stimmen erschollen.

Hildegard Mamberg blieb wie erstarrt stehen. Nur noch einen Moment, und das Malheur war geschehen, als ein die Straße herabeilender Mann heranstürzte und dem Pferde in die Zügel fiel. Er erhielt einen heftigen Stoß mit der Wagendeichsel, aber, das Pferd blieb stehen.

Die Damen stiegen aus und erschöpften sich gegen ihren Retter mit Danksagungen. Auch Hildegard war hinzugetreten sie stutzte, sie erkannte in dem jungen Manne, der hier ein schweres Unglück abgewendet, einen freundlichen Helfer vom Eise. Auch der junge Mann hatte sein Gegenüber erkannt, und sich schnell den Danksagungen der von ihm geretteten Damen entziehend, zog er vor der jungen Dame den Hut.

„Da uns das Schicksal noch einmal zusammenführt, mein gnädiges Fräulein!", sagte er lächelnd, „so gestatten Sie wohl, daß ich Ihnen meinen Namen nenne: Dr. Ernst Kunz, Gymnasiallehrer! Leider ist es nur immer keine freudige Gelegenheit, in welcher wir uns treffen!"

„Für mich ist es aber eine Freude, Sie kennen zu lernen, Herr Doktor!", sagte das Mädchen mit herzlicher Stimme. „Immer sind Sie schnell entschlossen und zur Hilfe bereit!"

„Ach, lassen wir die Kleinigkeiten!", sagte Dr. Kunz ablehnend; „aber darf ich so kühn sein, Ihnen meine Begleitung bis zu ihrem Endziele anzutragen, da Sie nun doch einmal allein sind? Hoffentlich kommt nicht ein neuer Zwischenfall!"

„Gern, Herr Doktor", erwiederte Hildegard freundlich, „das Haus meines Vaters, des Banquiers Mamberg, ist allerdings nicht mehr weit entfernt, aber ich werde mich freuen, einige Worte noch mit Ihnen zu plaudern!"

„Sie sind eine Tochter des Bankiers Mamberg?", preßte Dr. Kunz hervor. Die Stimme klang rauh, wie umgewandelt.

„Ja, aber was haben Sie nur?", fragte Hildepard erstaunt.

„Nichts, nichts", erwiederte er ausweichend, „ich war nur etwas überrascht. Darf ich bitten?"

Und sie gingen Beide. Hildegard richtete mehrere Fragen an ihren Begleiter, aber immer klangen seine Antworten einsilbig und seiner Stimme fehlte der herzliche Klang, der sie anfänglich zu einer so wohllautenden gemacht. Verwundert fragte die junge Dame sich im Stillen: „Was hat er nur?"

Nun war man am Portal des großen, palastartigen Hauses des Banquiers Mamberg.

„Auf Wiedersehen!", sagte Hildegard Mamberg und hielt die Hand hin. Er berührte sie flüchtig und sagte nur: „Gute Nacht!"

Sie sah ihn mit großen Augen an, er verbeugte sich nochmals, ohne ein Wort zu sagen.

Hildegard preßte die Lippen fest zusammen und wandte sich dann um; einen Moment später fiel die Thür hinter ihr ins Schloß.

Dr. Kunz blieb noch geraume Zeit, schwer athmend, vor dem Hause in der stillen, vornehmen Straße stehen dann ging er langsam davon.

Er sah es nicht, wie zwei Augen ihn von oben herab beobachtet hatten, zwei dunkle liebe Augen, in denen Thränen glänzten.

Die vielumworbene Hildegard, der verzogene Liebling des reichen Krösus, hatte Thränen in den Augen; das junge Mädchen kämpfte den ersten Schmerz seines Lebens aus.

— — — — — — — — — —

Wieder gab es eine Sensation in der Gesellschaft, man flüsterte die unglaubliche Nachricht einander von Mund zu Mund.

Hildegard Mamberg hatte den ihr zugedachten Bräutigam, dem aller Erwartung nach eine glänzende Carrière offen stand, einen runden Korb gegeben, trotzdem die Verlobung schon so gut wie abgemacht gewesen war, trotz der Thränen der Mutter, trotz des Zornes und der Befehle des Vaters, der nicht wußte, was er denken sollte.

Bleich, aber bestimmt hatte Hildegard den Eltern erklärt, sie liebe den ihr zugedachten Gatten nicht, sie werde ihn nicht heirathen.

Darauf hatte der Banquier auf den Skandal, auf die Beleidigung hingewiesen, welche dieser Absage entspringen mußten und entspringen würden. Ja, die eigene, müsam errungene Stellung des Hauses werde dadurch untergraben.

Hildegard hatte darauf mit zuckenden Lippen geantwortet: „Ich werde ihn nicht heirathen." Und dabei war sie geblieben.

Ihr war es gleich was die Leute sagten, was sie dachten. Ihr ganzes Denken beschäftigte sich mit der Person des jungen Gymnasiallehrer, mit seiner schroffen Haltung, nachdem sie ihm ihren Namen genannt. Ob sie den Namen liebte, den sie nur einige wenige Male gesehen, mit dem sie kaum eine Viertelstunde gesprochen?

Das wußte sie selbst nicht. Aber sie wußte, sie würde es nicht ertragen können, wenn er sie verachtete! Was war da geschehen? Hier lag ein Geheimniß verborgen.

„Auf Wiedersehen!", hatte sie zu ihm gesagt. Seine Antwort war ein kühler Gruß gewesen! Die Wunde, die ihr damit geschlagen war, sie schmerzte und wollte nicht verharschen.

„Ich muß ihn wiedersehen!", sagte Hildegard sich bestimmt.

Sie hatte seine Wohnung erkundet und ihm ein kleines Billet mit verstellter Hand ohne Unterschrift geschrieben, worin sie ihn bat, auf einem bestimmten Platze im Parke vor der Sadt bei Einbruch der Dämmerung ihrer warten zu wollen.

Tief verschleiert eilte sie dorthin und fand den jungen Mann bereits dort. Er war sehr ernst.

„Denken Sie nicht schlecht von mir Herr Doctor," bat sie mit Thränen halberstickter Stimme, „ich bin weder leichtsinnig, noch schlecht, aber ich muß Aufklärung von Ihnen haben.

Es lastet ein unbestimmtes Gefühl auf mir, daß Sie etwas gegen uns haben, und ich muß das wissen, unbedingt, wenn ich meine Ruhe wiederfinden soll. Bitte, verzeihen Sie, daß ich Sie hierher zitiert, und sagen Sie mir, was Sie haben!"

„Mein gnädiges Fräulein!", begann Ernst, aber sie unterbrach ihn.

„Nein, nein," rief sie hastig, „ich will keine leeren Redensarten, ich will Wahrheit. Sprechen Sie mit mir, als wenn ich Ihre Schwester wäre, schlicht und wahr!"

„Nun wohl denn, Fräulein Hildegard, so hören Sie!", sagte er entschlossen.

Und er erzählte! Im kleinen weinumrankten Hause lebte ein einfacher Gelehrter seiner Arbeit und seiner Wissenschaft. Er war allein mit Frau und einem kleinen Sohne, den er selbst unterrichtete, ein nicht großes, aber genügendes Vermögen, welches er aus dem Ertrag seiner Schriften gezogen, schützte ihn vor äußerem Mangel.

Es war in der Zeit, wo der böse Dämon der Geldgier über die Stadt dahinrauschte, und so Viele zwang, seinem Geleit sich einzureihen. Von dem Hause der kleinen Familie blieb er fern, man bedurfte nichts, und man hatte keinen Anlaß, auf seine Stimme zu hören.

Der Mann, der des Gelehrten Gelder verwaltete, tadelte denselben oft, daß er mit seinem Einkommen sich begnüge, wie es ein Handwerker etwa habe. In dieser Zeit, wo das Geld geradezu auf der Straße liege, sei es ein Leichtes, Kapital und Kapitalsvertrag zu verdoppeln, ja zu verdreifachen. Und welchen Gebrauch könne ein Mann, wie der Gelehrte, von einem höheren Einkommen machen? Er könne Reisen unternehmen, wissenschaftliche Quellenforschungen anstellen und damit der ganzen Menschheit einen unberechenbaren Nutzen bringen.

So sprach er, und der Umschmeichelte hörte auf ihn. Ein, zwei Jahre ging Alles gut, aber dann kam der Rückschlag, das Verderben, fast das ganze Vermögen ging verloren, und unter den härtesten Einschränkungen mußte die kleine Familie ihr Leben fristen.

Der so aus allen Himmeln und allen Hoffnungen gestürzte Mann konnte die Enttäuschung nicht ertragen, er sank auf's Krankenlager und starb, ließ Weib und Kind allein zurück, die sich mühsam durchs Leben schlugen, bis der Sohn im Stande war, für die Mutter zu sorgen.

Es war ganz dunkel geworden, als Ernst Kunz seine Erzählung beendet, die er mit bewegter Stimme vorgetragen.

„Und der Mann, der Alles verlor, war Ihr Vater, und der andere, war der meinige!" flüsterte Hildegard. „Oh, ich kann es mir wohl denken, daß Sie nun mit Bitterkeit unserer gedenken. Mein Vater gilt für einen Millionär und der Ihrige — — — Gott!"

„Trösten Sie sich, Fräulein Hildegard!", bat der junge Mann „die Erinnerung ist nun wieder verschwunden. Was konnte auch Ihr Vater für das Malheur? Wenigstens war er allein nicht schuldig!"

Hildegard lächelte schmerzlich: „Ich verstehe schon, was Sie sagen wollen, und ich danke Ihnen für das, was Sie sagten. Eine Bitte habe ich nur noch: Ich möchte einmal Ihre Mutter sehen. Darf ich das?"

„Ganz gewiß, liebes Fräulein!" rief Ernst freudig bewegt, „Sie werden sehen, auch sie hat Alles vergessen. Ich muß mich schelten, daß ich meine Empfindlichkeit nicht unterdrücken konnte.

Wollen Sie mir vertrauen, so führe ich Sie: Eine gute Viertelstunde etwa ist unser bescheidenes Heim von hier entfernt!"

Still gingen sie Beide nebeneinander hin, bis sie vor einem kleinen Hause anhielten. Als ihre Schritte sich dem Hause, das in einem Gärtchen lag, näherten, trat ihnen eine milde und freundlich dreinschauende Dame entgegen, Frau Dr. Kunz, des jungen Mannes Mutter.

„Fräulein Hildegard Mamberg!", sagte Ernst bewegt, „Du weißt — !"

Hildegard hatte sich aber schon herniedergebeugt und küßte die Hand der Greisin.

„Aber, liebes Kind!", rief die alte Dame bewegt, deren Blicke voll Theilnahme das hübsche, traurige Gesicht gestreift, „was thuen Sie da? Es ist dumm von meinem langen Jungen gewesen, so alte Geschichten wieder aufzurühren. Kommen Sie, Kindchen!"

Und die Tochter des Millionärs saß eine volle Stunde am Tische in der bescheidenen Stube und lauschte den lieberollen Worten der Greisin, bis sie mit dem so gern gegebenen Versprechen schied, bald wieder zu kommen.

„Nun, Mutter?", fragte Ernst, als er von der Heimbegleitung Hildegards zurückkehrte.

„Weißt du, mein Junge, daß du in das Mädchen verliebt warst, weiß ich seit Wochen. Und nun wirst du sie auch heirathen, denn sie ist dir gut;" lächelte die Mutter; „aber wenn es Dich beruhigt, will ich es dir sagen: „Das Herz des Mädchens ist mehr werth, als alle Millionen ihres Vaters."

Und der „lange Junge" küßte seine Mutter herzhaft.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Zu Ende ging der Winter, in dem Hildegart Mambers so oft in dem kleinen Hause geweilt, und einen Eifer und eine Geschicklichkeit für häusliche Vorrichtungen gezeigt, welche die alte Dame entzückt hatten. — —

In dem Hause des Banquiers Mamberg gab es großen Familienrath, Hildegard hatte den erstaunten Eltern mitgetheilt, der Gymnasiallehrer Dr. Kunz habe um ihre Hand angehalten, sie liebe ihn wieder, und werde ihn heirathen. Am folgenden Tage werde Ernst kommen und seine Werbung bei den Eltern vorbringen.

Frau Mamberg war, nach ihrer Lieblings-Redensart, ganz entzwei, Herr Mamberg war purpurroth vor Zorn, und die Schwester verzog in spöttischem Hohn die Lippen.

„Und wenn wir nein zu solchem Skandal sagen?", rief Mamberg außer sich.

„So werden wir warten, bis du andern Sinnes bist!" erklärte Hildegard fest.

„Mein Bräutigam ist ein Ehrenmann und auch Du wirst stolz auf ihn sein!"

„Wenn er wenigstens nur Lieutenant wäre!", stöhnte Frau Mamberg.

„Kurz und gut ich thue es nicht!", schrie Herr Mamberg.

Nun, denn bitte ich Dich um ein Gespräch unter vier Augen", erklärte Hildegard mit ungewöhnlichem Ernst, und als der Vater folgte, erzählte sie ihm die Lebensschicksale des Geliebten. Mamberg ward still, dann stotterte er: „Es war eine fatale Geschichte. Nun, meinetwegen, nimm ihn dir!"

Daß die Tochter des Millionärs einen simplen Gymnasiallehrer mit einige tausend Mark Gehalt geheirathet, wollte Vielen nicht in den Kopf, aber sie meinten: Nun, es wird schon anders werden, der Alte hat ja Geld!

Aber es wurde nicht anders; draußen im kleinen Hause lebt ein glückliches Paar, das mit keinem Millionärpalast auf Erden tauschen möchte. Und es weiß auch, weshalb.

Vermischtes.

Das neue Abgeordnetenhaus in Berlin. Die Pläne des neuen Abgeordnetenhauses sind jetzt fertig gestellt und finden viel Beifall, besonders auch in den Kreisen von Bauverständigen. Die Front ist einfach und doch würdig und schön gehalten, die innere Einrichtung zeugt von viel Geschmack und nimmt in weitgehenster Weise auf die Geschäftsbedürfnisse der Abgeordneten und der Presse Rücksicht. Das neue Abgeordnetenhaus und das neue Herrenhaus, welche durch einen Gang verbunden sind, sollen bekanntlich auf den Grundstücken des jetzigen Reichstags- und Herrenhauses neu errichtet werden. Das Abgeordnetenhaus hat seine Front nach der Prinz-Albrechtstraße, das Herrenhaus liegt nach der Leipzigerstraße zu, aber nicht an der Front dieser Straße; diese wird vielmehr frei sein und dient zu Einfahrten und Zugängen. Vor dem Herrenhause wird die Herstellung eines Gartens beabsichtigt; auch das Abgeordnetenhaus wird seinen eigenen Garten erhalten. Für den Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist auch eine Dienstwohnung vorgesehen.

Konstantinopeler Geschichten. Aus Konstantinopel wird geschrieben: In der Nacht zum Freitag wurde Eveddin Pascha in einer dunklen Seitenstraße am Hafen todt aufgefunden. Der Unglückliche war augenscheinlich durch Dolchstiche ermordet worden, Sein Geld und seine Werthsachen fehlten. Als des Mordes verdächtig erschienen zwei Zirkassierinnen, welche man Tags vorher in Begleitung des Paschas erblickt hatte. Es gelang, der Beiden auf einem Dampfer habhaft zu werden, welcher im Begriffe stand, nach Alexandria abzufahren. Die Werthsachen des Ermordeten fand man bei ihnen. Als die Mörderinnen verhaftet werden sollten, entriß sich die eine dem Polizisten und sprang ins Meer, wo sie ertrank.

Auch das kommt vor! Ein in ärmlichen Verhältnissen lebendes Mädchen wurde in Enfingen in Baden verhaftet, weil in seinem Besitze eine Werthsumme von 20 000 Mk. gefunden wurde, über deren Herkunft es sich nicht ausweisen wollte. Auch der Bräutigam des Mädchens, ein junger Goldschmiedegeselle aus Pforzheim, der sich durch außerordentlichen Geldverbrauch auffällig machte, wurde in Haft genommen. Die Untersuchung lieferte das merkwürdige Ergebniß, daß das Mädchen von einem reichen Privatier in Baden-Badeu nahezu 50 000 Mk. geschenkt erhalten hatte. Beide Personen wurden deshalb aus der Untersuchungshaft entlassen, in die sie etwas voreilig gebracht worden waren.

Mädchenhandel. Der Pester „Nemezet" meldet aus Temesvar: Die Polizei entdeckte eine ganze Bande von Mädchenhändlern, die ganz junge Mädchen vom väterlichen Hanse entführten und meistens nach dem Orient „lieferten". Das Haupt der Bande, Namens Julie Rosenstock und deren Genossen wurden verhaftet. — Grubenunglück. Auf der Grube Ruden, Flötz Alexander, bei St. Johann fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Neun Bergarbeiter sind todt, einer schwerverletzt und ein Steiger verwundet. Von den Todten sind sechs verheirathet. — Der wegen Todtschlag angeklagte Matrose der deutschen Kriegsmarine, der noch in Christiansund in Haft gehalten wird, soll ausgeliefert und vor ein deutsches Gericht gestellt werden. — Niedergebrannt! Die bedeutende Baumwollspinnerei von Karl Schlösser in Ozorkow bei Lodz in Rußland ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Rubel. Gegen 400 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-, Culmer-, Lissomitzer- und Leibitscher- **Chaussee**

auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit v. 1. April 1893 bis 1. April 1896, **eventl. auch auf ein Jahr,** haben wir einen Lizitations-Termin auf (266)

Sonnabend, 4 Februar 1893,
Vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungskaution beträgt:

für die Bromberger-Chaussee	600	Mark,
„ „ Culmer- „	600	„
„ „ Lissomitzer- „	600	„
„ „ Leibitscher- „	1000	„

Thorn, den 13. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes an den hiesigen Jahr- und Wochenmärkten auf Grund des neu aufgestellten Marktstandsgeldtarifs für die Zeit vom 1. April 1893 bis ult. März 1896, also auf drei hintereinander folgende Jahre haben wir Termin auf

Donnerstag, 2. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr

im Magistratsbureau anberaumt, zu welchem Pachtlustige ergebenst eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden. (310)

Culmsee, den 23. Januar 1893.

Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung
der Herzogl. Revierverwaltung Grabia.

Die im Belauf **Dziwak** Jagen 93 und 94 unmittelbar an der Zollstraße eingeschlagenen

865 Rmtr. kief. Scheite, 106 Rmtr. kief. Spaltknüppel und 285 Rmtr. kief. Rundknüppel

sollen

Dienstag, d. 7. Februar cr.,
von Vormittags 11 Uhr an

im **Ferrari**'schen Gasthause zu **Podgorz** bedingungsweise zum öffentlichen Ausgebot kommen.

Der Förster **Neipert** zu **Dziwak** ist angewiesen, den Herren Käufern das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.

Wudek bei Ottlotschin,
(351) den 26. Januar 1893

Die Herzogl Revierverwaltung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, d 2. Februar, Vormittags 10 Uhr

werde ich im **Oberkruge zu Pensau**

Bau- u. Brennholz

aus dem Schutzbezirk Guttau, Jagen 83, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. (335)

J. A.: **Lewin.**

Unterricht im **Freihand-** und **gebund. Zeichnen** erth. Zeichenlehrer **Groth**, Mauerstr. 36

Der Ausverkauf

meines **Gold-, Silber- und Alfenidewaarenlagers** endet **bestimmt am 12. Februar d. J.**

Die Waaren werden **unter dem Selbstkostenpreis** abgegeben. Es ist demnach eine äußerst günstige Gelegenheit, den Bedarf für die

Einsegnungen

schon jetzt einzukaufen. (277)

Hochachtungsvoll

Oscar Friedrich, Juwelier.

Meine Forderungen bitte bis zum 1. Februar zu begleichen, andernfalls Herrn Rechtsanwalt **Schlee** mit der Beitreibung derselben beauftragen werde.

Junge Leute,
denen an einer **schnellen und gründlichen kaufmännischen Ausbildung** in

BUCHFUEHRUNG

und **allen Kontorarbeiten** gelegen ist, können sich die erforderlichen kaufmännischen Kenntnisse **in längstens 3 Monaten** in meinem Kontor unter meiner Aufsicht aneignen. Schon viele sind dadurch zu guter dauernder Stellung gelangt. Verlangen Sie Institutsnachrichten gratis.

Erstes Deutsches
Handels-Lehr-Institut
Otto Siede — Elbing
Kaufmann, gerichtl. Bücher-Revisor, vereidigter Sachverständiger für die kaufmännische Buchführung.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **Geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (98)

Das Johann Hoff'sche concentrirte Malzextract leistet bei Brust- und Lungenleiden werthvolle Dienste.

Seit beinahe einem Jahre habe ich an heftigen Hals- und Brustschmerzen, verbunden mit jeweiliger Heiserkeit, gelitten. Alle dagegen angewandten Mittel blieben erfolglos. Seit längerer Zeit gebrauche ich Ihr vortreffliches Malzbier und Ihr concentrirtes Malzextract nnd fühle freudigst, daß mein Zustand sich von Tag zu Tag bessert.

Dr. **Stoetzer** in Coswig.

Johann Hoff, k. k. Hoflieferant. **Berlin.** Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Thorn bei **E. Kohnert.** in Podgorz bei **W. Schroeder.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.
Berlin W., Behren-Strasse 69.

Der im Jahre 1893 an die mit Ansprnch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1888 stellt sich auf Mk. 790 119, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2 394 300. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**
von **33% der Jahresprämie (Modus I)** und
von **3% der in Summa gezahlten Jahresprämie (Modus II)**
wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1893 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen.

Versichert waren Ende 1891
30 515 Personen . . . mit Mk. **145 084 569⁶, Vers.-Summe**
und Mk. **321 268 05 jährl. Rente,**
Garantie-Capital Ende 1891 . . Mk. **49 590 673.**

Berlin, den 31. December 1892. (65)

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von

Max Lambeck, Rathsbuchdruckereibesitzer, Thorn.

Crémant rosé Extra dry
1/Orig: Körben 12/4, 25/1, 50/1, 25/2, 50/2

Vve. CHAUXMONT REIMS

à 1/1 Fl. M. 3,50
à 1/2 Fl. M. 2.—
franco Berlin verzollt.

Generaldépôt bei August Martiny Königl. Grossherzgl. & Fürstl. Hoflieferanten
f. Deutschland Inhaber Lindstedt & Säuberlich
Berlin S. W. 84 Leipziger Strasse (3165)

Den
Allein-Verkauf für Thorn
der Loose zur großen
Silber-Lotterie
behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega.
1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.
zeigt an und empfiehlt die (4013)
Expedition der „Thorner Zeitung".

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:
Kieferne Bretter jeder Art und **Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.**

Nächste Ziehung
20. Februar 1893.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loose.
Jährlich 4 Ziehungen

mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 Fr. 2c. Gewinne, die „baar" in Gold wie vom Staate garantirt, ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf (320)
ein ganzes Loos 4 Mark
Bank-Agentur: **G. Westeroth,** Düsseldorf a./Rhein.

Ziehung I. Februar 1893
der deutsch gestempelten
Türkischen Eisenbahnloose.
Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht a
I ganzes Original-Loos 4,—
30 Pf Porto auf Nachnahme.
Jedes Loos gewinnt
im Laufe der Ziehungen. (10)
Haupttreff. 600 000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.
Prospecte und Gewinnliste gratis.
Bestellungen an die **Bank - Agentur**
J. Sawatzki, Frankfurt a. M.

Neue Pianinos 350 Mark,
neukreuzseitig, stärkste Eisenkonstr., Ausstattung in schwarz Ebenitholz oder echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhaft, Elfenbeinklaviatur, 7 volle Oktaven. 10jähr. schriftl. Garantie. Kataloge grat.
T. Trautwein'sche Pianoforte - Fabrik.
Gegr. 1820. Berlin, Leipzigerstr 119.

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an, ohne Anz. à 15 M. mon. Frco-, 4 wöch. Probesend. **Fabr Stern,** Berlin, Neanderstr 16.

Möbl. Zimmer u Kab. sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 45.**

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Sonntag Septuagesimä, den 29. Januar 93.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekt für die kirchl. Armen-Stiftung.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. ½10 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Neust. evang Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst,
Herr Pfarrer Endemann.

Bethaus zu Nessau.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.